

Vortrag am
Roman Herzog Institut
München, 28. Mai 2008

Warum das bedingungslose Grundeinkommen "mehr" als ein sozialutopisches Konzept ist

**von Prof. Dr. Thomas Straubhaar
Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut HWWI
Universität Hamburg**

1. Der heutige Sozialstaat stößt an seine Grenzen

Der deutsche Sozialstaat steht aufgrund geänderter gesellschaftlicher Rahmenbedingungen vor neuen Herausforderungen. Seine Fundamente wurden in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts gelegt. Ein hohes Wirtschaftswachstum und Vollbeschäftigung im Sinne eines männlichen Familienernährers waren damals im westlichen Teil Deutschlands selbstverständlich. Heute sind die Voraussetzungen gänzlich andere. Auch vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung wird unser Sozialsystem früher oder später an seine Grenzen stoßen. Daran ändern auch die ständigen Reparaturen und Nachbesserungen wenig, die zu immer weiteren Differenzierungen in den sozialen Leistungen geführt haben. Gerade die zunehmende Ausdifferenzierung ist aber keine Lösung sondern Teil des Problems. So können auch gut gemeinte Versuche, alle Fälle von Bedarfslagen angemessen zu erfassen, letztlich nur scheitern. Denn die Anpassung der gesetzlichen Regelungen hinkt stets den sich immer schneller wandelnden gesellschaftlichen Verhältnissen hinterher. Ergebnis ist ein undurchschaubares Regelungsdickicht, das immer mehr Menschen durch das soziale Netz fallen lässt, deren Lebenssituation dem sozialstaatlich vorgegebenen Raster nicht entspricht. Darunter leiden vor allem alleinerziehende Frauen und ihre Kinder sowie Menschen, die in sogenannten Patchwork-Beziehungen leben. Das sozialstaatliche Konstrukt der sogenannten Bedarfsgemeinschaften erschwert darüber hinaus Wohn- und Lebensgemeinschaften und benachteiligt Familien,

Partnerschaften und generell Menschen, die füreinander eintreten wollen.

2. Anforderungen an ein zukunftsfähiges Sozialsystem

Will man die soziale Exklusion von immer mehr Menschen, deren Lebenssituation oder Einstellung nicht ins vorgegebene Raster passt, nicht weiter vorantreiben, muss man genau den umgekehrten Weg gehen, den der heutige Sozialstaat beschreitet. Nicht eine zunehmende Ausdifferenzierung sondern eine radikale Vereinfachung des Sozialsystems ist die angemessene und wirksamste Strategie, nachhaltig soziale Sicherheit zu schaffen. Ein flexibles soziales Netz, das in allen Lebenslagen mindestens das Existenzminimum garantiert, ist für eine zukunftsfähige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung ebenso unverzichtbar, wie freie Bürger, die selbstbestimmt leben, entscheiden und arbeiten. Denn nur frei von Existenzangst kann verantwortliches Handeln gegenüber Mitmenschen und Umwelt gedeihen. Um dem Bedürfnis nach sozialer Sicherheit auch in Zeiten sich wandelnder Lebens- und Arbeitsverhältnisse gerecht werden zu können, ist sowohl der Individualanspruch als auch eine Entkopplung der Sozialleistungen von Erwerbsarbeit von fundamentaler Bedeutung. Es muss gewährleistet sein, dass Kinder unabhängig von der Lebensform ihrer Eltern, kein Armutsrisiko mehr darstellen.

3. Das bedingungslose Grundeinkommen als Lösung

Alle Bürgerinnen und Bürger erhalten ein aus Steuern finanziertes Grundeinkommen, das die Existenzgrundlage sichert und lebenslang von der Wiege bis zur Bahre gezahlt wird. Es wird bedingungslos, d.h. ohne Bedürftigkeitsprüfung und ohne eingeforderte Gegenleistung gewährt. Es ist als individueller Rechtsanspruch konzipiert, also unabhängig von Partnereinkommen oder Unterhaltsansprüchen und damit unabhängig von Lebens- und Familienformen. Niemand muss mehr überprüfen, wer zu wem in welcher Beziehung steht. Durch das Grundeinkommen können viele bisherige steuer- und abgabenfinanzierten Sozialleistungen, wie Arbeitslosengeld I und II, BAföG, Wohngeld, Rente, Elterngeld und Kindergeld weitgehend bis vollständig ersetzt werden.

4. Entlastung des Faktors Arbeit

Das heutige abgabenfinanzierte Sozialversicherungssystem belastet durch die hohen Lohnnebenkosten einseitig die abhängig Beschäftigten und ihre Arbeitgeber. Das Grundeinkommen wird dagegen ausschließlich über Steuern finanziert. Somit tragen alle Einkommensarten, also auch Miet-, Pacht- oder Zinseinkommen, gleichermaßen zur Finanzierung bei. Es gibt auch keine Beitragsbemessungsgrenzen mehr, die höhere Einkommen (teilweise) von der Finanzierung des Sozialsystems freistellen. Damit verbreitert sich die Finanzierungsbasis und die Belastungsquoten für heutige sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen sinken drastisch. Die direkten¹ Lohnnebenkosten, die derzeit insgesamt bei rund 40 % des Bruttogehalts liegen, entfallen vollständig. Dies bedeutet eine enorme Entlastung des Faktors Arbeit, die sowohl Unternehmen (durch niedrigere Lohnkosten) als auch Beschäftigten (durch höhere Nettolöhne) und Arbeitssuchenden (durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze) zu Gute kommt.

5. Einfach, gerecht und zielgenau

Aufgrund der Steuerfinanzierung leisten alle ihren Finanzierungsbeitrag in Abhängigkeit ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit (Einkommensteuer) und ihres Verbrauchs (Konsum- und Ressourcensteuern). Entgegen dem ersten Eindruck ist das Grundeinkommen für Besserverdienende kein unnötiges Geldgeschenk sondern lediglich ein in anderer Form gewährter Steuerfreibetrag, wie er bereits heute laut Verfassung allen zusteht und als steuerfreies Existenzminimum gewährt wird, ob Geringverdiener oder Millionärin. Im Gegenzug werden alle anderen Steuerfreibeträge und -vergünstigungen abgeschafft und damit mehr Steuergerechtigkeit und Transparenz hergestellt. Auch wenn es auf den ersten Blick nicht den Anschein hat, wirkt das Grundeinkommen im Ergebnis zielgenau. Betrachtet man die Steuerzahlungen zusammen mit dem Grundeinkommen, werden Ärmere netto unterstützt und Gutverdienende bleiben netto Steuerzahler, wobei die durchschnittliche Steuerbelastung mit zunehmendem Einkommen steigt. Dies ist sogar dann der Fall, wenn alle Einkommen einem einheitlichen (Brutto-)Steuersatz unterliegen. Im Ergebnis werden alle Menschen entsprechend ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit besteuert bzw. entsprechend ihrer finanziellen Bedürftigkeit unterstützt.

¹ Unberührt bleiben die indirekten Lohnnebenkosten wie Lohnfortzahlung im Krankheitsfall oder Urlaubsgeld.

6. Verbesserte Arbeitsbedingungen in einem repressionsfreien Arbeitsmarkt

Da niemand mehr allein zur Deckung des Lebensnotwendigen auf Erwerbsarbeit angewiesen ist, steigt die Verhandlungsmacht der abhängig Beschäftigten. Sie bekommen die Freiheit, „nein“ zu sagen. Dies ist eine fundamentale Voraussetzung für einen repressionsfreien Arbeitsmarkt, auf dem beide Vertragspartner – Beschäftigte und Unternehmen – sich auf gleicher Augenhöhe begegnen. Insbesondere im Niedriglohnbereich beschäftigte Menschen müssen nicht mehr jede Tätigkeit unter jedweden Bedingungen zu jedem Preis annehmen. Gerade in diesem Bereich, in dem leider immer noch zu einem asymmetrisch hohen Anteil Frauen beschäftigt sind, wird es tendenziell eine positive Lohnentwicklung und bessere Arbeitsbedingungen geben. Ebenso werden sich neue flexible Arbeitsformen vermehrt durchsetzen, die nicht nur betriebliche Belange sondern auch die Wünsche der Beschäftigten stärker berücksichtigen.

7. Umverteilung von Erwerbs- und Familienarbeit

Das Grundeinkommen fördert den Wunsch nach Teilzeitarbeit, da auch mit einem niedrigeren Arbeitseinkommen ein Gesamteinkommen über dem soziokulturellen Existenzminimum erzielt wird. Aufgrund der verbesserten Verhandlungsposition der abhängig Beschäftigten wird sich der Wunsch nach familienfreundlichen Arbeitszeiten wesentlich leichter durchsetzen lassen als dies heute der Fall ist. Angesichts der Millionen von Menschen in Deutschland, die gerne Erwerbsarbeit leisten würden, aber keinen Arbeitsplatz finden, führt eine Reduzierung der Arbeitszeit jedoch nicht zu einem Rückgang der insgesamt geleisteten Erwerbsarbeit. Die vorhandene bezahlte Arbeit würde lediglich auf mehr Menschen verteilt.

Da das Grundeinkommen das soziokulturelle Existenzminimum für jeden Erwachsenen und jedes Kind individuell sicherstellt, wird es für beide Elternteile leichter, sich für Teilzeitarbeit zu entscheiden. Wenn zunehmend auch Männer aus familiären Gründen ihre Arbeitszeit reduzieren, wird sich die Akzeptanz von Teilzeitarbeit erhöhen und die beruflichen Möglichkeiten der Teilzeitbeschäftigten verbessern sich. Aber auch die Wertschätzung von Familienarbeit und anderen gesellschaftlich sinnvollen Tätigkeiten außerhalb der Erwerbsarbeit wird sich erhö-

hen, je mehr Frauen und Männer gleichermaßen sich in diesen Bereichen einbringen.

8. Lohngerechtigkeit und Chancengleichheit

Die Einführung eines Grundeinkommens ermöglicht und begünstigt eine Entwicklung hin zu einer geschlechtergerechteren Verteilung von Erwerbs- und Familienarbeit. Je weiter diese Entwicklung voranschreitet, desto eher müssen Unternehmen damit rechnen, dass auch männliche Mitarbeiter aufgrund familiärer Verpflichtungen kurzfristig ausfallen oder ihre Arbeitszeit längerfristig reduzieren. Damit würde ein wesentlicher Grund für eine ungleiche Bezahlung von Frauen und Männern allmählich aufgehoben. Die Angleichung der Gehälter bietet für Frauen zudem einen stärkeren Anreiz, berufstätig zu sein und begünstigt so wiederum eine neue innerfamiliäre Aufgabenteilung. Je mehr die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch zu einer den Männern eigenen Forderung wird, desto eher werden die Benachteiligungen von Frauen auf dem Arbeitsmarkt schrittweise zurückgenommen. Infolge einer damit einhergehenden gesellschaftlichen Neubewertung von Erwerbs- und Familienarbeit würden sich sowohl die beruflichen Chancen von Teilzeitarbeitenden verbessern als auch die Karriere-Chancen von Männern und Frauen weiter angleichen.

9. Abhängigkeiten reduzieren sich – Familien werden gestärkt

Ein Grundeinkommen bietet nicht nur Schutz vor den Unwägbarkeiten eines zunehmend flexibilisierten Arbeitsmarktes. Es reduziert auch die innerfamiliären Abhängigkeiten. Da es als individueller Rechtsanspruch ausgestaltet ist, gewährleistet es eine eigenständige Sicherung unabhängig vom Partnereinkommen. Dies kommt insbesondere Frauen und Alleinerziehenden zu Gute, die sich heute in schwierigen familiären Situationen und finanziellen Abhängigkeiten befinden. Darüber hinaus werden alle Formen von Wohn- und Lebensgemeinschaften sowie Familien finanziell besser gestellt, da jeder Erwachsene und jedes Kind einen individuellen Anspruch auf das Grundeinkommen hat. Ob es hier zusätzlicher rechtlicher Rahmenbedingungen bedarf, die sicherstellen, dass gezielt Kindern ihr Grundeinkommen auch zu Gute kommt, wäre zu prüfen. Auf jeden Fall aber würden mit einem Grundeinkommen Familien gestärkt und Kinder kein Armutsrisiko mehr darstellen.

10. Eröffnet neue berufliche Wege – fördert Selbständigkeit

Das Grundeinkommen verbessert die Möglichkeiten und erhöht die Bereitschaft der Menschen, sich auf Veränderungen einzulassen und Wagnisse einzugehen. Sie sind weniger abhängig und freier in ihren Entscheidungen. Wer weiß, dass in jedem Fall zumindest das Existenzminimum gesichert ist, für den ist auch das Risiko, das mit einer beruflichen Neuorientierung oder der Gründung eines Unternehmens verbunden ist, wesentlich geringer. Insbesondere Frauen werden noch mutiger neue berufliche Wege gehen, wenn sie finanziell abgesichert sind. Es ist davon auszugehen, dass sich mehr Frauen selbständig machen oder ihren Beruf wechseln und sich bewusst neuen Herausforderungen stellen. Gerade der Weg in die Selbständigkeit könnte sich für Frauen besonders auszahlen. So waren im Jahr 1995 nur ein Viertel aller Selbständigen Frauen. Sie erzielten aber durchschnittlich 87 % des Einkommens selbständiger Männer. Im Vergleich zu den abhängig beschäftigten Frauen scheinen sich die Qualifikationen selbständiger Frauen demnach stärker in ihrem Einkommen niederzuschlagen.

Fazit

Das Grundeinkommen eröffnet den Bürgerinnen und Bürgern neue Gestaltungsspielräume. Es führt weg von dem heutigen paternalistischen Sozialsystem, das immer weniger geeignet ist, die zunehmenden Lebensrisiken insbesondere von Frauen ausreichend abzusichern. Für sie bedeutet dieser auf dem Fürsorgeprinzip beruhende Sozialstaat häufig ein Leben in familiären Abhängigkeiten und ökonomischen Zwängen. Das Grundeinkommen schafft durch das Individualprinzip unbedingte soziale Sicherheit für jede Frau, jeden Mann und jedes Kind – unabhängig von ihrer familiären Situation. Es erleichtert eine selbstbestimmte Lebensplanung und die Verwirklichung eigener Lebensentwürfe. Es schafft Wahlfreiheit. Frauen wie auch Männer können frei entscheiden, ob sie sich vorübergehend ganz der Familie widmen möchten oder Familie und Beruf vereinbaren wollen. Die Gründung einer Familie wird erleichtert. Alle Formen von Familien und Lebensgemeinschaften werden gestärkt. Es ist davon auszugehen, dass Frauen und Männer die Familienarbeit zunehmend partnerschaftlich aufteilen werden und sich dadurch auch für Frauen ganz neue berufliche Chancen eröffnen. Ein Grundeinkommen kann zwar keine Garantie bieten, dass es tatsächlich zu einer geschlechtergerechten Verteilung von

Erwerbs- und Familienarbeit kommen wird. Es spricht jedoch vieles dafür, dass eine Entwicklung in diese Richtung stattfinden wird – zumal dieser Wunsch bei vielen Frauen und Männern bereits heute vorhanden ist. In jedem Fall aber bietet das Grundeinkommen eine bislang nie dagewesene Chance, den Teufelskreis von gesellschaftlichen und ökonomischen Zwängen zu durchbrechen, der die Benachteiligung von Frauen in der Erwerbs- und Familienarbeit bis heute verfestigt. Das bedingungslose Grundeinkommen eröffnet damit sowohl individuell als auch gesellschaftlich ungeahnte neue Chancen und Perspektiven.